

Tagung der Schweizerischen Heilpädagogischen Gesellschaft : jung - alt- behindert

Autor(en): **Huber, Urs J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **62 (1991)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jung – Alt – Behindert

Zum Thema «Jung – Alt – Behindert» organisierte die Schweizerische Heilpädagogische Gesellschaft (SHG) vom 22. bis 24. Mai eine dreitägige Tagung in Bern. Die Ziele dieser Fachtagung waren die Auseinandersetzung mit dem Prozess des Alterns und des Altseins von Menschen mit geistiger Behinderung.

Wer ist alt? Was erwarten Behinderte vom Alter? Wer ist behindert? Welche Bedürfnisse haben wir und Behinderte im Alter? Solche und ähnliche Fragen versuchte die Tagung, welche sich an Fachleute aus den verschiedensten Bereichen in der Arbeit mit Behinderten, aber auch direkt Betroffene (wie Eltern von geistig Behinderten) richtete, zu diskutieren.

Am ersten Tag standen zwei Referate im Mittelpunkt. *Ursula Eggli*, Bern, selbst behindert und Autorin diverser Bücher, machte sich in ihrem Referat Gedanken zum Alter und zum Behindertsein. Sie erzählte unter anderem über ihre politische Tätigkeit in der Behindertenbewegung, wo sie während 15 Jahren aktiv war und sich dabei für eine bessere Welt und eine sozialere und gerechtere Gesellschaft einsetzte. Sie wies vor allem auf die *Schwierigkeiten hin, für ältere Behinderte eine angemessene Wohnform zu finden, Altersheime jedenfalls seien nicht die ideale Form.*

Heinz Bach, Professor für Heilpädagogik in Mainz, formulierte in seinem Referat die Hauptbedürfnisse behinderter alter Menschen. Man müsse ihnen eine *weitmöglichste Selbständigkeit* einräumen, betonte Bach, heute werde alles für sie reguliert und entschieden. Wir seien zwar alle abhängig, aber entscheidend sei das Ausmass. Die Folge für die Behinderten: man habe sie unmündig gemacht. Wichtig seien zudem eine *sinnvolle Tätigkeit, das Schaffen von tragfähigen Beziehungen* und schliesslich das *erfüllende Erleben*. Erlebnisse und Ereignisse, sich auf den andern Tag freuen, seien wichtige Momente im Leben der alten Behinderten, erklärte Bach. Die Betreuer forderte Bach auf, sich als Assistenten des Behinderten zu verstehen, der ihnen hilft, die Welt erleben zu lassen.

Im Zentrum der Tagung standen diverse Seminare und Modelle, in denen es vor allem darum ging, die Bedürfnisse im Alter darzustellen und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie man diesen Bedürfnissen gerecht wird. Vorgestellt wurde die *Aktion P*, eine Organisation in Bern, welche sinnvolle Teilzeitbeschäftigungen für Rentnerinnen und Rentner anbietet. Diskutiert wurde unter der Leitung von *Michael Schmieder* über die *Wohngruppe*, als Wohnform für verwirrte alte Menschen. *Silvio Oppler* stellte in seinem Seminar die Werkstuben und Wohnheime für geistig Behinderte vor, ein Projekt, das in Basel realisiert wurde. In diesem Modell wohnen 12 verschieden alte Behinderte in Häusern zusammen und bewältigen den Alltag weitgehend selbständig, unterstützt von ihren Betreuern. *Jakob Egli*, Zürich, informierte über das Projekt «Geistig Behinderte in Psychiatrischen Kliniken», das zum Ziel hat, die geistig Behinderten aus den Kliniken herauszunehmen und sie adäquat, das heisst heilpädagogisch, zu betreuen.

Neben den Seminaren wurden an der Tagung für die Teilnehmer sogenannte Werkstätten angeboten, die ihnen Anregungen für die praktische Arbeit mit Behinderten gaben in den Bereichen Musik, Tanz, Theater usw.

Am dritten Tag hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, ihre Forderungen für die verschiedenen Bereiche wie Wohnen, Freizeit usw. zu formulieren. Sie wurden an einer Wandzeitung publiziert. Den Abschluss der Tagung bildete ein Referat von *Felix Mattmüller* zum Thema «Alter ist unsere Zukunft».

Die Tagung wurde von 145 TeilnehmerInnen besucht. Wie *Daniel Raemy*, Zentralsekretär der SHG und Hauptorganisator, erklärte, sei diese Fachtagung ein erster Impuls gewesen, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Es sei deutlich geworden, dass das Problem massiv auf uns zu kommen werde, denn auch geistig Behinderte würden aufgrund der besseren medizinischen Betreuung immer älter. Die Tagung wollte Möglichkeiten aufzeigen und auch Anstösse geben, sich mit dieser Problematik vertraut zu machen.

Wie Raemy betonte, soll das Thema vor allem in kleineren Tagungen zusammen mit den Ausbildungsinstituten weiter diskutiert werden.

Im Dienste der geistig Behinderten

Die Schweizerische Heilpädagogische Gesellschaft (SHG), welche jährlich eine Fachtagung im Bereich der Behindertenpädagogik organisiert, hat zum Ziel, Kinder und Jugendliche mit Schulschwierigkeiten und Menschen mit einer geistigen Behinderung zu fördern. Gegründet wurde sie 1889 und ist der Schweizerischen Vereinigung PRO INFIRMIS als Fachverband angeschlossen und selbst Dachverband verschiedener Sektionen.

Ihre Zielsetzungen versucht die SHG in folgender Weise zu verwirklichen:

- Sie unterstützt vorbeugende Massnahmen und fördert die Früherfassung behinderter und von Behinderung bedrohter Kleinkinder.
- Sie vertritt die Interessen mit Schulschwierigkeiten und arbeitet mit deren Lehrkräften zusammen.
- Sie fördert die Aus-, Weiter- und Fortbildung von Personen, die mit Kindern und Jugendlichen mit Schulschwierigkeiten und mit geistig Behinderten arbeiten.

Zudem erarbeitet und verlegt die SHG Lehrmittel, gibt eine Fachzeitschrift heraus und informiert Öffentlichkeit und Behörden über ihre Aufgaben und Tätigkeiten.

Seit 1982 leitet Daniel Raemy, Absolvent des Heilpädagogischen Instituts in Freiburg, das Zentralsekretariat in Bern. Insgesamt beschäftigt die SHG 17 Leute, die zwischen 10 und 100 Prozent angestellt sind. Eine wichtige Aufgabe der SHG ist die Organisation von Fachtagungen. So wurden in den letzten Jahren verschiedene aktuelle Themen aufgegriffen und diskutiert, wie die Gentechnologie, die Lebensgestaltung für geistig Behinderte, neue Informationstechnologie usw.

Urs J. Huber